

**Ralf Schnell (Hrsg.): Gewalt im Film.- Bielefeld: Aisthesis Verlag
1987, 160 S., DM 24,-**

Ist Gewalt im Film die Verheißung einer Erfüllung, die durch die Form ihrer Vermittlung selbst wieder verweigert wird? Kommt mithin in der Sucht nach Gewaltbildern ein "Bedürfnis nach gefährdeter Erfahrung" (S. 8) zum Ausdruck? Ist die Ästhetik der Gewalt der Ausdruck einer spezifischen Verarbeitung der wirklichen Gewalt einer gewalttätigen Gesellschaft? Diesen Fragen will das Buch nachgehen. Es ist das Ergebnis eines Seminars der Universität Hannover im WS 1981/82 und basiert im wesentlichen auf der Analyse von fünf Filmen, die durchweg aus den siebziger Jahren stammen: 'Clockwork Orange' von Stanley Kubrick; 'Taxi Driver' von Martin Scorsese; 'Salo oder die 120

Tage von Sodom' von Pier Paolo Pasolini; 'Assault - Anschlag bei Nacht' von John Carpenter und 'The Deer Hunter' von Michael Cimino.

Die zentralen Fragestellungen richten sich dabei nicht auf die Wirkungsaspekte von Gewalt, sondern auf deren Ästhetik selbst. Es geht also um die filmästhetischen Strukturen, die Organisationsformen filmischer Bilder und die filmische Sprechweise. Darüber hinaus zielt das Erkenntnisinteresse "auf die Gewalttätigkeit der Organisation filmischer Bilderwelten selbst" (S. 9f). Das Organisationsprinzip, die Montage, gilt dabei als Quelle dieser Gewalttätigkeit, d.h. der Film "ist gewalttätig kraft des inneren Organisationsprinzips, welches ihn technisch und ästhetisch definiert" (S. 10). Die Gewalt wird also nicht zur Gewalt durch die Abbildung 'äußerer' Gewalt, sondern von innen heraus: der Film organisiert eine "eigene gewaltförmige Wirklichkeit" (S. 11). Die Analyse der Einzelfilme soll diese Thesen belegen, soll Nachweis dafür sein, daß die "Gewalt eine kulturelle Objektivierung des Menschen (S. 13) ist. Die Analysen verfolgen keine filmhistorischen oder genrespezifischen Fragen. Die provozierende Frage nach einer 'Ästhetisierung der Gewalt' wird so auf eine Frage nach dem 'Gelingen' der filmischen Verarbeitung des 'gesellschaftlichen Phänomens Gewalt' zurückgeworfen. Und so kommen die Autor/inn/en angesichts der Unbestreitbarkeit eines gewalttätigen Inhalts dieser Filme - zu zwar unterschiedlichen Bewertungen der filmischen Umsetzungen, vollziehen aber m.E. dennoch nicht die Eingangsthese des Herausgebers nach. Denn alle diese Filme zeigen Gewalt, die durch das Montageprinzip in seiner unterschiedlichen Realisierung zwischen Affirmation und Distanzierung, Faszination und Schrecken hin und her schwanken läßt, aber die Unterscheidung zwischen der 'Bildgewalt' und der Gewalt des Inhalts nicht plausibel scheinen lassen. Ein Ziel des Buches ist es, durch "eine Veränderung der Filmrezeption den Zuschauern gegen die Zumutungen des Video-Zeitalters" (S. 15) zu wappnen. Die Einzelbeiträge mögen Teil einer solchen "Schule des Sehens" (S. 15) sein, die durch detailliertes Aufspüren der formalen Struktur der Filmbilder und der Intentionen filmischer Prinzipien der Faszination der Gewalt die distanzierende Reflexion der Vernunft entgegensetzt.

Hartmut Reese